

# Germanische Resonantengemination und Laryngaltheorie

Soon-Hwan Jeon(Seoul Nat'l Univ.)

## 1. Einleitung

Die Grundlage der Laryngaltheorie ist von seit F. de Saussure(1897), A. Cuny (1912), H. Möller(1911) und J. Kurylowicz(1927) fest aufgestellt worden.<sup>1)</sup> In heutigen Tagen spielt die Theorie wichtige Rolle dabei, verschiedene Probleme zu lösen, welche die klassische Indogermanistik befriedigend nicht erklärt haben konnte.

Wirkungen des Laryngals auf altindoeuropäische Sprachen wie z.B. Altindo-iranisch, Griechisch, Lateinisch haben bisher viele Gelehrten bearbeitet und sein Vorhandensein mit Erfolg nachgewiesen.<sup>2)</sup> Demgegenüber hat man Schwierigkeiten, in solchen Sprachen wie Germanisch, Balto-Slavisch, Keltisch, Armenisch, Albanisch usw. Spuren des grundsprachlichen Laryngals herauszufinden. Der

---

1) Siehe de Saussure 1897 *Mémoire sur le système primitif des voyelles dans langues les indo-européennes*. Leipzig, Cuny 1912 Notes de phonétique historique Revue de Phonétique 2, Möller 1911 *Vergleichendes indogermanisch-semitisches Wörterbuch VI.*, Kurylowicz 1927 ə indo-européen et ʰ hittite(in *Symbolae Grammaticae Ioannis Rozvadowski I.*).

2) Lit. zu Laryngalen im Altindoiranischen s. Kuiper, F.B.J. 1947 Traces of Laryngeals in Vedic Sanskrit. S. 198-212(in *India Antiqua*. Festschrift für Vogel, J. Ph. Leiden), Tichy, E. 1985 Avestisch *pitar-/ptar-*. Zur Vertretung interkonsonantischer Laryngale im Indoiranischen. MSS 45, S. 229-244, Mayrhofer, M. 1981 Laryngalreflexe im Indo-Iranischen. PSK 34, S. 427-438; im Griechischen Bammesberger, A. 1989 The laryngeal theory and the phonology of prehistoric Greek. S. 35-41(in *TLSM* 41); im Lateinischen s. Mayrhofer, M. 1987 Die Vertretung der indogermanischen Laryngale im Lateinischen KZ 99, S. 86-108, Schrijver, P. 1991 *The Reflexes of the Proto-Indo-European Laryngeals in Latin*. Leiden usw.

## 2 독어학 제5집

Grund dafür liegt vor allem darin, dass ihre überlieferten Sprachmaterials viel jünger als in den oben genannten Altindoeuropäischen sind.

Das Ziel vorliegender Arbeit ist unter diesen Umständen zu versuchen, welche Spuren der Laryngal auf phonologischer Ebene des Germanischen hintergelassen hat. Als Beispiele dafür werden hierbei Resonantengemination einschliesslich der sogenannten "Verschärfung" in den Vordergrund gestellt. die Adolf Holtzmann (1835, 1836, 1870)<sup>3)</sup> zum ersten Mal bemerkt und genannt hat.<sup>4)</sup> Es finden sich zwischen altgermanischen Sprachen intervokalisch folgende Korrespondenzen der Konsonantengruppe:

Gotisch	Altnordisch	Althochdeutsch	Urgermanisch
- <i>ddj</i> -	- <i>ggj</i> -	- <i>ij</i> -	*- <i>jj</i> -
- <i>ggw</i> -	- <i>ggw</i> -	- <i>uw</i> -	*- <i>uw</i> -
- <i>rr</i> -, - <i>ll</i> -, - <i>nn</i> -, - <i>mm</i> -			*- <i>rr</i> -, *- <i>ll</i> -, *- <i>nn</i> -, *- <i>mm</i> -

Die urgermanischen Resonantengeminationen gehen jedoch in vorurgermanischer Zeit nicht auf den gleichen Geminanten zurück, und beruht anscheinend auf Neuerung. Für Ursachen der Gemination hat man bisher hauptsächlich zwei unterschiedlichen Bedingungen vorgelegt, einerseits urie. bzw. urgerm. Akzent, andererseits Beteiligung des Laryngals. In dieser Arbeit werden die Resonantengeminationen unter der Laryngaltheorie behandelt, nach der sie wohl durch Assimilation jeweils aus urie. \*-*ijH*-, \*-*ijwH*-, \*-*rH*-, \*-*lH*-, \*-*nH*- und \*-*mH*- entstanden sind. Das Vorhandensein des Laryngals wird durch Vergleich mit anderen verwandten Sprachen gesichert. Bedeutungen dieser Arbeit liegen vor

3) Siehe A. Holtzmann 1835 *Heidelbergische Jahrbücher*, 1836 *Isidorus, Epistolae ad Florentinam sororem*. Karlsruhe, 1870 *Althochdeutsche Grammatik*. Bd.I Leipzig.

4) Vgl. "Verhärtung" bzw. "Schärfung" (Holtzmann 1870, S. 29 u. 108); "Verschärfung" (Kluge 1879 Beiträge zur Geschichte der germanischen Conjugation: Excurs über Gotisch *dd* und *gg*. QF 32, S. 130); "affection" (Kögel PBB 9, S. 523 und Streitberg PBB 14, S. 179); heutzutage im allgemeinen als "Holtzmannsches Gesetz" oder "germanische Verschärfung" genannt.

allem in der Bestätigung, dass das urindoeuropäische Phonem, besonders auf phonologischer Ebene verankert, im Germanischen fortgesetzt ist, und, wenn auch indirekt, als ein der wichtigen Faktoren zur Spaltung der Dialekte( Ost-, Nordgermanisch und Westgermanisch) gewirkt hat.

### 1.1. Laryngaltheorie

Es wird hier ein Zusammenschau über phonetische Eigenschaften und phonologische Funktionen der Laryngale geführt. Es erklärt sich ferner darüber, warum sie für moderne Indogermanistik so unentbehrlich sind.<sup>5)</sup>

Was Anzahl des Laryngals im Urindoeuropäischen angeht, nimmt man im allgemeinen insgesamt drei an, die jeweils als *\*h<sub>1</sub>* (= *E* von Möller), *\*h<sub>2</sub>* und *\*h<sub>3</sub>* (= *A* und *Q* von de Saussure) bezeichnet werden( zu Lit. s. Fn. 1, 2 und 5). Das *\*H* in dieser Arbeit bedeutet einen schwierig zu bestimmenden von drei Laryngalen.

Zu phonetischen Eigenschaften der Laryngale folgt man im allgemeinen darauf, dass sie zwar ursprünglich Konsonant sind, aber interkonsonantisch vokalisiert werden können, wie andere Resonanten *\*m*, *\*n*, *\*r*, *\*l* ~ *\*m*, *\*n*, *\*r*, *\*l*: also *\*h<sub>1</sub>* oder *\*ə<sub>1</sub>* mit *e*-Qualität, *\*h<sub>2</sub>* oder *\*ə<sub>2</sub>* mit *a*-Qualität und *\*h<sub>3</sub>* oder *\*ə<sub>3</sub>* mit *o*-Qualität.<sup>6)</sup> Nach Lindeman(1997) entspricht *\*h<sub>1</sub>* in der Artikulation etwa "a voiceless dorso-palatal fricative [x']", *\*h<sub>2</sub>* "a voiceless velar fricative [x]" und *\*h<sub>3</sub>* "a rounded velar fricative [x<sup>w</sup>]"<sup>7)</sup>

5) Zu Lit. der Laryngaltheorie s. Szemerényi 1973 *la théorie des laryngals de Saussure à Kuryłowicz à Benveniste*( *Essai de réévaluation*). BSL 68, S. 1-25, 1980, S. 114; Jonsson, H. 1978 *Laryngeal Theory: a critical survey*; Mayrhofer 1981 *Nach hundert Jahren*. 26. Ferdinand de Saussures Frühwerk und seine Rezeption durch die heutige Indogermanistik. Heidelberg; Lindeman 1997, S. 14.

6) Die interkonsonantisch vokalisiert Laryngale *\*ə<sub>1</sub>*, *\*ə<sub>2</sub>* und *\*ə<sub>3</sub>* sind im Griechischen jeweils zu *ε*, *α* und *ο* entwickelt.

7) Dagegen bei Keiler(1970, S. 68-69) *\*h<sub>1</sub>* = arab.dial. *h*, *\*h<sub>2</sub>* = Pharyngal; bei Beekes (1993, S. 449-454) *\*h<sub>1</sub>* = a glottal stop [ʔ], *\*h<sub>2</sub>* = a pharyngeal [ʕ], *\*h<sub>3</sub>* = a labialized pharyngeal [ʕ<sup>w</sup>]; bei Cowgill, W.(1979 *Vergleichende Studien zur Grammatik und*

Nach reichen herkömmlichen Forschungen( zu Lit. s. Fn.5) über die betreffenden Phoneme ist ihre phonologische Funktion so festgestellt worden, dass sie hauptsächlich zwei Funktionen ausführen. Die eine ist Umfärbungsfunktion, nach der die mit den eigenen Vokalqualitäten versehenen Laryngale die Qualität eines unmittelbar benachbarten Vokals \*e verändern. Der an \*h<sub>1</sub> benachbarte Vokal \*e bleibt jedoch in der Qualität unverändert. Die andere ist Ersatzdehnungsfunktion, nach der die konsonantischen Phoneme durch ihren Schwund den in der Qualität veränderten Vokal verlängern, aber nur wenn sie dem Vokal folgen: vorurie. \*d<sup>h</sup>eh<sub>1</sub>- 'setzen' > urie. \*d<sup>h</sup>eh<sub>1</sub>- > voreinzelspr. \*d<sup>h</sup>ē- > gr. -θη- /t<sup>h</sup>ē/ in τι-θη-μι 'ich setze', ai. dhā-; \*steh<sub>2</sub>- 'stehen' > \*stah<sub>2</sub>- > \*stā- > gr. -στā- /stā/ in ἴ-στā-μι 'ich stehe', ai. sthā-; \*deh<sub>3</sub>- > \*doh<sub>3</sub>- > \*dō- > gr. -δω- /dō/ in δι-δω-μι 'ich gebe', ai. dā-.

	Umfärbung		Vokale mit und ohne Ersatzdehnung
*h <sub>1</sub>	*h <sub>1</sub> e, *eh <sub>1</sub> > *h <sub>1</sub> e, *eh <sub>1</sub>	>	*e, *ē
*h <sub>2</sub>	*h <sub>2</sub> e, *eh <sub>2</sub> > *h <sub>2</sub> a, *ah <sub>2</sub>	>	*a, *ā
*h <sub>3</sub>	*h <sub>3</sub> e, *eh <sub>3</sub> > *h <sub>3</sub> o, *oh <sub>3</sub>	>	*o, *ō

Wie oben gesagt hat die Laryngaltheorie dazu beigetragen, sprachliche Erscheinungen lösen, welche die klassische Indogermanistik nicht erklären konnte. Es handelt sich zuerst um Wurzelstruktur der Grundsprache. Früher wurde der Typ KV wie z.B. \*d<sup>h</sup>ē-, \*stā-, \*dō- mit Ausnahme gerechnet, da er von normalem Typ KeK wie z.B. \*pet-, \*le<sub>i</sub>k<sup>w</sup>-, \*ke<sub>i</sub>-. \*sre<sub>u</sub>-, \*men-, \*sais- abweicht. Außerdem war der a- bzw. o-stufige Wurzelvokal bei \*stā- und \*dō- neben normaler e-Stufe auch problematisch. Die Entstehung der abweichenden Vokale kann aber durch Ansatz der Laryngale erklärt werden. Die Langvokale

dialektgeographischen Stellung der indogermanischen Sprachgruppe Alt-Kleinasien. S. 29 Fn.12[ in *Hethitisch und Indogermanisch*, hrsg. Neu, E und Meid, W. Innsbruck] \*h<sub>1</sub> = [x], \*h<sub>2</sub> = [x], \*h<sub>3</sub> = [x<sup>w</sup>]; bei Rasmussen(1993, S. 440) \*h<sub>1</sub> = [h], \*h<sub>2</sub> = [x], \*h<sub>3</sub> = [x<sup>w</sup>].

bei *\*d<sup>h</sup>ē-*, *\*stā-*, *\*dō-* sind nämlich durch nach Schwund der Laryngale eingetretene Ersatzdehnung aus dem Typ *KVK* *\*d<sup>h</sup>eh<sub>1</sub>-*, *\*steh<sub>1</sub>-*, *\*deh<sub>3</sub>-* entstanden. Der *a-* bzw. *o-*Vokal der Wurzel erklärt sich mit Umfärbungsfunktion der Laryngale: *\*pā-* (vgl. lat. *pās-cor*) < urie. *\*pah<sub>2</sub>s-* (vgl. heth. *pah<sub>3</sub><sup>o</sup>*) < vorurie. *\*peh<sub>2</sub>s-* 'schützen'; *\*pō-* (vgl. gr. *πω-*, lat. *pō-*) < *\*poh<sub>3</sub>-* < *\*peh<sub>3</sub>-* 'trinken'.

Die klassische Indogermanistik hat als die Schwundstufe der Langvokale *\*ē*, *\*ā*, *\*ō* nur ein Schwa *\*ə* angenommen, das zu *i* (*dhi-*, *sthi-*, *di-*) im Altindischen und etwa zu *a* (*da-*, *sta-*, *da-*) im Germanischen und Lateinischen entwickelt ist. Es ist aber schwer zu erklären, wie im Griechischen *ε*, *α* und *ο* bei *θε-τός*, *στα-σις* und *δο-τός* aus einem *\*ə* hervorgegangen ist. Nach der Laryngaltheorie sind die griechischen Vokale durch Vokalisierung der interkonsonantischen Laryngale entstanden: also Partizip *θε-τός* 'gesetzt' < urie. *\*d<sup>h</sup>ə<sub>1</sub>-tó-s*, *στα-σις* 'gestanden' < *\*stə<sub>2</sub>-tí-s*, *δο-τός* 'gegeben' < *\*də<sub>3</sub>-tó-s*. Die klassische Indogermanistik konnte befriedigende Erklärung für den bei Ableitungsverhältnissen in der Regel eingetretene Quantitätswechsel nicht gemacht: z.B. im Altindischen adj. m.n. *purú-* : fem. *pūrvī-* 'viel' (*prā-* 'füllen'). Laryngalistisch gelöst wird aber das Problem der Alternation *-u-* : *-ū-* in der Wurzel, und zwar nach folgender Syllabifizierung: Wz. *\*pleh<sub>1</sub>-*, adj. *\*p<sup>h</sup>h<sub>1</sub>-ú-* (*u*-Stamm) -> *\*p<sup>h</sup>h<sub>1</sub>-ú-* > *pu-rú-* ohne Ersatzdehnung wegen des heterosyllabischen Laryngals( Silbenstruktur : KV-KV), aber fem. *\*p<sup>h</sup>h<sub>1</sub>ú-ih<sub>1</sub>-* -> *\*p<sup>h</sup>h<sub>1</sub>-úih<sub>1</sub>-* > *pūr-vī-* mit Ersatzdehnung wegen des tautosyllabischen Laryngals( Silbenstruktur : KVK-KVK).

## 1.2. Forschungsgeschichte

In früher Zeit hatten Holtzmann(1835, s. Fn.3) und Grimm(1848 Geschichte der deutschen Sprache. S. 238. Leipzig) die im Gotischen intervokalisch erscheinenden *-ggw-* (*triggwa* 'treu' = ahd. *triuwa*) und *-ddj-* (*-waddjus* 'Wand', vgl. ahd. *want*) unrichtig auf urgerm. *\*-ngw-* und *\*-ndj-* zurückgeführt. Auch wenn genaue Bedingungen für die Gemination heute noch sicher nicht bekannt sind,

hat man die germanische Verschärfung seit Ende des 19.Jh. hauptsächlich unter zwei Richtungen berücksichtigt, einerseits urie. bzw. urgerm. Akzentverhältnissen andererseits Beteiligung des Laryngals.<sup>8)</sup>

### 1.2.1. Verschärfung unter Akzent

Am Ende des 19.Jh. hatte man versucht, die germanische Geminatio unter Einfluß des urie. bzw. urgerm. Akzent zu erklären. Nach Kluge(1879, S. 127: s. Fn.4) sind *-u-* und *-j-* nach betonter kurzer Silbe geminiert worden: urie. \**-j-*, \**-u-* > urgerm. \**-jj-*, \**-uu-* (vgl. got. *daddja(n)* 'säugen', aber ai. *dháyāmi*, got. *iddja*, aber ai. *áyām*). Die Geminatio liegt in got. *saian*(= *sāian*), *niujis* 'neu' und *qius* 'am Leben' deswegen nicht vor, da Kluges Meinung nach den Wurzeln in den ersten zwei Fällen jeweils Langvokal, Diphthong vorangeht und im letzten Falle Betonung( urie. \**g<sup>h</sup>iúós*) folgt. Gegen diese Hypothese sprechen jedoch Schmidt(1880 AfdA 6, S. 125) und Bechtel(1885 *Ueber die urgermanische Verschärfung von j und w*. S. 235) mit Tatbestand, dass die Geminatio auch vor betonter kurzer Silbe zustande gekommen ist( vgl. got. *twaddje*, gr. *δοῦν*, serbokroat. *duváj-*; anord. *egg*, krimgot. *ada*, gr. *ῥόν*; anord. *Frigg*, ai. *priyá* usw.).

Sreitberg(1892 *Zur germanischen Sprachgeschichte*. S. 102, 1900 *Urgermanische Grammatik*. S. 60) ist dagegen der Meinung, dass die urgermanische Verschärfung der Akzentstelle verdankt, aber nicht im Urindoeuropäischen, sondern im Urgermanischen: "Intervokalische *j* und *u* werden nach kurzem, im Germanischen haupttonigem Wurzelvokal gedehnt zu *jj*, *uu*". Es gibt Gegenbeispiele dazu in anord. *hlé*( < \**hleja*, vgl. ae. *hléo*), *kné*( < \**kneja*, got. *kniu*)

8) Demgegenüber hat Brugmann(1897-1916 Bd.I,1, S. 283 Anmerkung) die Verschärfung wie bei Holtzmann(1835) etymologisch begründet: \*-*uw-* in anord. *tryggr*, ahd. *gī-triuwi*, got. *triggwaba* < gemeingerm. \**tre3yo-* < urie. \**drēquó* und ahd. *houwan* < gemeingerm. \**hau3yō*, got. *-waddjus*, anord. *veggr* < \**yoi-ju-* 'woven material', anord. *tyggua* 'chew' < \**kiuyō* < \**kiuyo*.

und in got. *awi-liuþ* 'er dankt' mit betontem Präfix. Nach Meillet( 1917 *Caractères généraux des langues germaniques*. S. 78) und Martinet( 1937 *Le gemination on consonantique d'origine expressive dans les langues germanique*. S. 75) beruhen die geminierten Halbvokale auf urgermanischer Neuerung, nämlich dem expiratorischen festen Akzent auf erster Silbe.

### 1.2.2. Verschärfung unter Laryngal

Im Gegensatz zu den Akzentverhältnissen hat man seit Ende 1930 behauptet, dass die urgermanischen Geminationen *\*-j̄j-* und *\*-ūu-* für Laryngal des Urindoeuropäischen verantwortlich sind. Die laryngalistische Begründung beginnt mit Austin, W. M.(1939 *The Etymology of English big*. Lg.15, S. 249-250 und zu konkreten Beispielen s. 2. Resonantengemination im Germanischen).

Austin(1946 *A corollary to the Germanic Verschärfung*. Lg.22, S. 109, 1958 *Germanic Reflexes of Indo-European -Hy- and -Hw-*. Lg. 34, S. 203) und Smith, Jr. H.L.(1941 *The Verschärfung in Germanic*. Lg.17, S. 93) kommen gemeinsam dazu, dass die Verschärfung aus Laryngal + *j̄*, *ū* entstanden ist, aber nur wenn es auf Folgesilbe akzentuiert ist.<sup>9)</sup> Auf ähnlicher Weise nimmt Sturtevant(1942 *The Indo-Hittite Laryngeals*. S. 80. Baltimore) folgende lautliche Entwicklung an, jedoch abgesehen von den Akzentverhältnissen: indo-heth. \**ḥ* (Schwa) + *H* + *y*, *w* > urie. \**ḥHy*, \**ḥHw* > vorgerm. \**Hy*, \**Hw* > urgerm. \**j̄j*, \**ūu*.<sup>10)</sup>

9) Vgl. bei Smith(1941, S. 93) *H* + *j̄j* > urgerm. \**v* (Spirant Velar Sonant) + *j̄j* > (Verners Gesetz) > goto-nord. Verschlusslaut + *j̄j*, dagegen westgerm. \**j̄j*, \**ūu* (durch Assimilation), ebenfalls bei Austin(1946, S. 109; 1958, S. 203) *H* + *j̄* > und *H* + *ū* > urgerm. *g* + *j̄* > und *g* + *ū* > germ. *-ddj-*/*-ggi-* und *-ggw-*. Gegen diese Annahme s. Lehmann 1952, S. 39, 41.

10) Zu Widersprüchen s. Lindeman 1964, S. 28; Lehmann 1952, S. 39; Polomé (1949 *A West Germanic reflex of the Verschärfung*. Lg.25, S. 182-189, 1959 *Théorie laryngale et germanique*. S. 387-402(in *Mélanges de linguistique et de philologie*. Fernand Mossé in memoriam. Paris).

Für fast alle Fälle, die die oben gannanten Gelehrten dargestellt haben, ist jedoch die Reihenfolge in der Tat nicht  $H + j, \mu^{11)}$ , sondern  $j, \mu + H$ . Lehmann (1952, S. 41-46, 1960, S. 212-223) ist auch der Meinung, die urgerm. Geminatio sei hauptsächlich aus urie. Halbvokal + Laryngal hervorgegangen( ebenfalls Kuryłowicz 1968, S. 329-333; Lühr 1976, S. 73-92; Hoffmann 1976, S. 562 Fn.2; Lindeman 1964, 1970, S. 62-65; Polomé 1988, S. 383). Lindeman(1997, S. 111) vermutet, dass die urgermanische Geminatio  $*-j\bar{j}-$  wohl durch Assimilation von  $[x']$  (oder stimmhaftem  $[v']$ ) und Palatalapproximant  $*-j\bar{-}$  zustande gekommen ist.<sup>12)</sup>

- 
- 11) Die Entwicklung von  $H + j/\mu$  zu  $j\bar{j}$ ,  $\mu\bar{\mu}$  erscheint außerhalb des Germanischen: 1) Opt. ai. *dheyám*, gr. θειήν( Wz. *dhā-*, θη- 'setzen') <  $*d^hej-jém$  <  $*d^hej-jéh-m$ (Wz.  $*d^hej-$ ); ai. *jñeyás*, gr. γνοιής( Wz. *jñā-*, γνω- 'erkennen') <  $*gnoj-jés$  <  $*gnoj-jéh-s$ ( Wz.  $*gno/oh-$ ); ai. *stheyám*, gr. σταιήν( Wz. *sthā-*, στα- 'stehen') <  $*staj-jém$  <  $*stah-jéh-m$  (Wz.  $*stah-$ )[ s. Lindeman 1997, S. 111-112], 2) in Zusammensetzung des  $*jo$ -Suffixes mit Wurzelnomen des Typs  $*KeH-$ , adj. ai.  $-éya-$ , gr. -αῖος, osk.-umbr.  $-ai(i)o-$  <  $*aj-jo-$  in z.B.  $*sm-b^hétv-$  (Wz.  $*b^hétv-$  'sprechen', gr.dor. φαμί, lat. *fārī*, aksl. *bajō*) +  $*-jo-$  >  $*sm-b^hétv-jo-$  >  $*sm-b^háj-jo-$  > ved. *sa-bhéya-* usw. (vgl. Lindeman 1964, S. 43).
- 12) Gegen die laryngalistische Erklärung hat van Coetsem, F.(1949 Le renforcement des semi-voyelles intervocaliques en germanique ( $j/\mu > j\bar{j}$  > gotique *ddj* etc). Leuvense Bijdragen 39, S. 41-78) so kritisiert, dass die intervokalisch erscheinenden Resonantengruppen im Germanischen auf Silbenstruktur beruhen. Kuryłowicz(1967 The Germanic Verschärfung. Lg.43, S. 445) nimmt an,  $*-j\bar{j}-$  und  $*-\mu\bar{\mu}-$  seien auch durch germanische morphologische Neuerung entstanden. Beekes(1972 Germanic 'Verschärfung' and No Laryngeals. Orbis 21, S. 327) ist ebenfalls der Meinung, dass 'Verschärfung' nicht für Laryngale verantwortlich ist. Er hat jedoch keine Gründe dafür angegeben. Polomé (1988, S. 405) hat Zweifel daran, dass der Laryngal auf die Verschärfung im Gotischen und Altnordischen verantwortlich ist. Markey, T.L.(1988 The laryngeal theory and aspects of germanic phonology. S. 321-323[ in *Die Laryngaltheorie und Rekonstruktion des urindogermanischen Laut- und Formensystem*. ed. von Bammesberger. Hedelberg]) kommt dazu, dass diese Erscheinung auf Nord- und Westgermanisch nicht beschränkt: lat. *maior* > ital. *maggiore*, Ganda( a Bentoid language of Uganda)  $-uw-$  >  $-ggw-$ . Er behauptet weiter, "the Verschärfung is merely a continuation of a Germ. predilection for a samprasāraṇa-like alternation"( ebenfalls Bammesberger 1984, S. 80-86, 91-93, 103-105).

## 2. Resonantengemination im Germanischen

### 2.1. Verschärfung

Nach dem oben Gesagten ist die lautliche Entwicklung der dem Laryngal zugeschriebenen intervokalischen Verschärfung von Urindoeuropäisch zu Germanisch wie folgt zu bezeichnen:

i) urie.  $*j + H >$  urgerm.  $*-j̥j̥-$  > einerseits urwestgerm.  $*-j̥j̥-$  > ahd.  $-ii-$ <sup>13)</sup>, andererseits urost-nordgerm.  $*-gj̥-$  (Palatal Stop +  $j$ ) > anord. geschr.  $-ggi-$  [gj] (durch Zusammenfall mit  $g$ ), aber got. geschr.  $-ddj-$  [dj] (durch Zusammenfall mit  $d$ , d.h. Frontierung)( vgl. Lehmann 1952, S. 36);

ii) urie.  $*w + H >$  urgerm.  $*-w̥w̥-$  > einerseits urwestgerm.  $*-w̥w̥-$  > ahd.  $-uw-$ , andererseits > urost-nordgerm.  $*-gʷ-$  (Velar Stop +  $w$ ) > got.anord. geschr.  $ggw$  [gw], nicht [ɲw]( durch Zusammenfall mit  $g$ ).<sup>14)</sup>

#### 2.1.1. urgerm. $*-j̥j̥-$ < urie. $*-jH-$

1) got. *waddjus*, anord. *veggr* 'Wand' < urgerm.  $*w̥áj̥j̥-u-z$ <sup>15)</sup> < urie. Nom.Sg.  $*w̥óǵj̥h̥-u-s$ , Wz.  $*w̥eǵj̥h̥-$ <sup>16)</sup> 'flechten, unwickeln, umhüllen'( s. Mayrhofer 1992,

13) Die lautliche Entwicklung erscheint zwar sicher im Goto-Nordgermanischen der Unterschied zwischen  $-w-$ ,  $-j-$  und  $-ww-$ ,  $-jj-$  zeigt sich aber in westgermanischen Dialekten weniger sicher. Zu vergleichender Scheibung s. Kögel, R.(1884 Ueber  $w$  und  $j$  im westgermanischen. PBB 9, S. 523-544).

14) Nach Braune, W.(1884 Gotisches *ddj* und altnordisches *ggi*. PBB 9, S. 545-548) wäre die Konsonantengruppe aus urgerm.  $*-j̥j̥-$  ursprünglich in Gotisch und Nordgermanisch auf gleicher Weise ausgesprochen, aber später frontiert in Gotisch( vgl. Lehmann 1952, S. 36).

15) Jede auslautende Endung  $*-s$  vor Vokal ist ohne Rücksicht auf den Akzentsitz im Urgermanischen stimmhaft geworden: vgl. bei den  $a$ -Stämmen got. *dag-s*, anord. *dag-r* 'Tag' < urgerm.  $*dag-ó-z$  < urie.  $*d^h o g^{wh}-ó-s$ ( s. Banmesberger 1990, S. 38 und 40).

S. 502-503 und Rix 1998, S. 610).

Die mit *-ddj-* und *-gg-* versehenen Wörter des Gotischen und Altnordischen gehen ursprünglich auf einen *u*-stämmigen Nomen zurück. Der auslautende Laryngal der Wurzel sind in solchen Formen des Vedischen und Balto-slavischen nachzuweisen, welche in der Nullstufe der Wurzel regelmäßig einen langen Vokal aufweisen: ved. Part. *vī-tā-* 'verhüllt' < *\*ūih<sub>1</sub>-tō-*, Adj. *pari-vī-* 'rings umwunden', *hiranya-vī-* 'mit Gold umwunden' < *\*-ūih<sub>1</sub>-*, lit. Inf. *vy-ti*, serbo-kroat. *vīti* < *\*ūih<sub>1</sub>-ti*. Der Langvokal *\*-ī-* ist durch Ersatzdehnung nach Laryngalschwund entstanden und der Ansatz des *\*-h<sub>1</sub>-* fußt auf *e*-stufigem Vokal des lat. *viēre* 'flechten' (vgl. Lindeman 1964, S. 118-119, 1997, S. 113). Entsprechende Form des Althochdeutschen ist nicht vorhanden: vgl. ahd. *want* 'Wand' mit Partizipsuffix *\*-nt-*.

2) got. *tuaddje*, anord. *tueggja*, ahd. *zweiio* (mit sekundärem Pluralausgang) 'Zwei' < urgerm. *\*twei-ia* < urie. Gen.-Lok.Du. *\*d(u)uoi-h<sub>1</sub>u* (vgl. ved. *dvāyoh*, *duāyoh*, jav. *duaiiā*).<sup>17)</sup>

Das urgerm. *\*-ī-* ist durch Assimilation in der Zusammensetzung des wurzelauslautenden *\*-j-* und anlautenden *\*h<sub>1</sub>*<sup>18)</sup> der Dualendung zustande gekommen. Das Vorhandensein des Laryngals ist andererseits dadurch zu sichern, dass Ausgänge des Gen.-Lok.Du. im Altindoiranischen metrisch zweisilbig gemessen werden und einen Hiatus aufweisen: vgl. ved. Gen.-Lok.Du. bei Konsonantenstämmen ved. *pitróh* = etwa *pitruóh* oder *pitiróh* (< *\*pətr<sub>1</sub>-h<sub>1</sub>éu*) zu *pitár-* 'Vater' (< *\*pətr<sub>1</sub>-*), *mātróh* = *māturóh* (< *\*máhet<sub>1</sub>-h<sub>1</sub>éu*) zu *mátár-* 'Mutter'

16) Vgl. ved. Präs.Sg.3 *vyayati* < urindoir. *\*ūi-ája-ti* < vorurindoir. *\*ūi-éje-ti* mit Schwund des intervokalischen Laryngals ohne Wirkung < urie. *\*ūih<sub>1</sub>-éje-ti* als Präsens mit Suffix *\*-eje-* und danach nullstufiger Wurzel.

17) Vgl. Nom.-Akk.Du. urie. *\*d(u)uo-h<sub>1</sub>* > ai. *d(u)uá*, gr. *δύ*, *δύο* (< *\*δύó*), lat. *duo* (< *\*duo*), aksl. *dvua* usw. (vgl. Mayrhofer 1992, S. 762).

18) Der Laryngal *\*h<sub>1</sub>* in Gen.-Lok.Du. ist nach Ausweis des griechischen *e*-Vollstufe im Nom.Du. (z.B. *πῆχε-ε* 'die beiden Hände' < urgr. *\*e<sub>1</sub>-e* < *\*e<sub>1</sub>-h<sub>1</sub>e*) anzusetzen.

mit sekundärer Akzentzurückziehung nach *pitár-* (< *\*máhe-tor-*); bei *i-/u-* Stämmen *háryoh* = *háriyoh* (< *\*ǵ<sup>h</sup>éi-Hou-s*) zu *hári-* (< *\*ǵ<sup>h</sup>éi-*), *hánwoh* = *hánwooh* zu *hánu-* und aav. Gen.Du. *ahuuá* 'der beiden Leben' auch dreisilbig gemessen( s. Lanman 1880, S. 392, 428, Wackernagel 1930, S. 56, 207 und Hoffmann 1976, S. 561 Fn.2).

Aus dieser Tatsache nimmt Hoffmann an, dass die bewirkende Ursache des Hiats in der Kasusendung liegen muss, da die Erscheinung nach leichter Silbe nicht silbenrhythmisch(Sievers) erklärt werden kann. Die Endung sollte also nicht als *\*-ou(s)*, sondern als *\*-h<sub>1</sub>ou(s)* rekonstruiert werden.

3) anord. *Frigg* Name von Odins Frau, ahd. *friia* 'Frau' < urgerm. *\*priij-a-* < urie. *\*priH-ó-* (vgl. ved. *priyá-*), Wz. *\*prejH-* 'erfreuen, Liebes erweisen', Präs. *pri-né-H-ti* > ved. *priṇāti* 'erfreut, befriedigt' (s. Mayrhofer 1996, S. 181-182 und Rix 1998, S. 441).<sup>19)</sup>

### 2.1.2. urgerm. *\*-yū-* < urie. *\*-yH-*

1) anord. *byggja*<sup>20)</sup> 'bauen, wohnen' < urgerm. *\*beyū-ija-*, umgebildet aus *\*béyū-a-* (vgl. Rasmussen 1989, S. 146 Fn.1) < urie. *\*b<sup>h</sup>éy<sub>h</sub>e-e-*, Wz. *\*b<sup>h</sup>e<sub>h</sub>y<sub>h</sub>e-* (Vollstufe II)<sup>21)</sup> 'wachsen, entstehen, werden'.

19) Lehmann(1952, S. 43-44; 1960, S. 214) hat die Verschärfung *\*-ij-* in kringgot. *ada* (< *\*addja*), anord. *egg*, ahd. Dat.Sg. *eie*, as. Gen.Pl. *eiiero* 'Eier' (< *\*ejj-is-* < urgerm. *\*ajj-es-* < urie. *\*oXy-es-*) und got. *daddjan*, aschw. *deggia* 'säugen' (< urgerm. *\*dajja-* < urie. *\*d<sup>h</sup>eXy-*) auch mit Beteiligung des Laryngals erklärt. Diese Interpretation ist jedoch unrichtig, da das urgerm. *\*-ij-* jeweils durch Assimilation aus urie. *\*Ho/oujo-* (vgl. gr.  $\phi\acute{o}\nu$ , lat. *ovum*, pers. *xāya*) und aus urie. Kausativ *\*d<sup>h</sup>oj-éje-* (sekundär gebildet aufgrund des Präsens *\*d<sup>h</sup>(h<sub>1</sub>)-éje-*, vgl. ved. *dháyati* 'saugt') hervorgegangen ist( s. Lühr 1976, S. 84 Anm.4, Klingenschmitt 1982, S. 148 und Rix 1998, S. 120). Für *\*h<sub>1</sub>* in der Wurzel für 'saugen' sprechen die *e-*stufigen Vokale des gr.  $\theta\eta\sigma\theta\alpha\iota$  'herausmelken' bzw. Aor.  $\theta\eta\sigma\alpha\tau\omicron$  'sog' und des lett. *dēju* bzw. *dēt* (< urie. Präs. *\*d<sup>h</sup>é<sub>h</sub>-je-*).

20) Vgl. anord. Prät.Sg. *bíó*, *biugga*, *biogga*, Pl. *bioggom*, *biuggum* usw.

Der tautosyllabische Laryngal kann auf Grund des ai. Infinitivs *bhāv-i-tum* (< \**b<sup>h</sup>ey-æ-tu-*) und Part. *bhū-tá-* (< \**b<sup>h</sup>uh<sub>2</sub>-tó-*) nachgewiesen werden und das \*-*h<sub>2</sub>-* fußt auf *α*-Vokalismus in alat. Konj. *fuās* 'sollst sein', gr. *πεφῶ-α-σι* 'sind (gewachsen)'

Jasanoff(1978, S. 77) bietet neue Interpretation für anord. *byggja*, *byggva* an: vorurgerm. \**b<sup>h</sup>uh<sub>2</sub>-eje-* > urgerm. \**beu-ī-* > \**beuw-ī-* (Vermeidung des Hiatus durch Laryngalschwund) mit \*-*uw-* (Reinterpretation als phonologische Geminatio) > \**beuwī-* > \**biuwī-* > anord. *byggvi-*. Das R in der Struktur VRK ist aber konsonantisch im Urindoeuropäischen( s. Seebold 1972 Das System der idg. Halbvokale. S. 344). Darum sollte das von Jasanoff rekonstruierte Kausativ \**b<sup>h</sup>eu<sub>2</sub>h<sub>2</sub>-eje-* phonologisch als \**/b<sup>h</sup>eu<sub>2</sub>h<sub>2</sub>-eje-/* interpretiert werden und der Laryngal danach schwinden. Das /-w-/ dürfte hier also für "euphonic glide" in der Fassung von Jasanoff nicht gehalten werden.

2) anord. *hoggva*, ahd. *houwan* 'hauen, schlagen' < urgerm. \**hau<sub>2</sub>-i/a-* (sekundär thematisiert) < \**kou<sub>2</sub>h<sub>2</sub>°* (durch Metathese \**h<sub>2</sub>u* > \**u<sub>2</sub>h<sub>2</sub>*) < \**ko<sub>2</sub>h<sub>2</sub>u<sup>o</sup>*, Wz. \**ka<sub>2</sub>h<sub>2</sub>u-* < \**ke<sub>2</sub>h<sub>2</sub>u-* 'schlagen, spalten'<sup>22)</sup>.

Der Laryngal \**h<sub>2</sub>* ist aufgrund der *α*-Vollstufe in gr. *κέασσαι* anzusetzen.

3) anord. Part. *brugginnæ*, ae. *brēowan*, as. *breuwan*, *gi-breuwan* 'grbräut', mhd. *briuwen* < urgerm. \**brá<sub>2</sub>u-a-* < \**b<sup>h</sup>ró<sub>2</sub>uH-e-*, Wz. \**b<sup>h</sup>re<sub>2</sub>uH-* 'spudeln' (vgl. Rix 1998, S. 80).

21) Einerseits \**b<sup>h</sup>ue<sub>2</sub>h<sub>2</sub>-* (Vollstufe I) -> \**b<sup>h</sup>uh<sub>2</sub>-* (Nullstufe) in Aor. ved. *á-bhū-t* 'ist geworden', gr. *ἔ-φῶ-ν* 'wuchs, wurde, entstand', andererseits \**b<sup>h</sup>eu<sub>2</sub>h<sub>2</sub>-* (Vollstufe II) in Präs. ved. *bhāv-ati* 'wird, ist', jav. *bauu-ati* 'wird'. Im Altenglischen ist *bēon* 'sein' belegt, das wohl durch Entwicklung von urgerm. \**bī(a)-* < \**b<sup>h</sup>i<sub>2</sub>e-* < urie. Präs. \**b<sup>h</sup>uh<sub>2</sub>-jé-* zustande gekommen ist( vgl. Rix 1998, S. 84 Fn.18).

22) Vgl. Aor.Wz. \**ke<sub>2</sub>h<sub>2</sub>u-* > \**ke<sub>2</sub>h<sub>2</sub>u-* bzw. \**ku<sub>2</sub>h<sub>2</sub>-* (durch Metathese <- \**ke<sub>2</sub>h<sub>2</sub>u-*) in gr. *κἔασσαι*, toh. B 3.Sg. *kowām*, 1.Pl. *kawam*, A 3.Pl. *kāveñc* 'werden erschlagen', Präs. \**ké-ko<sub>2</sub>h<sub>2</sub>u-/ku<sub>2</sub>h<sub>2</sub>-* in lit. *káuju*, *káuti* 'schlagen', aksl. *kovq*, *kovati* 'schmieden'( vgl. Rix 1998, S. 308-309).

4) ahd. *tyggva*, ahd. *kiuwan* 'kauen' < urgerm. *\*kēy̥a-* < urie. wohl *\*ġjeuH-e-<sup>23</sup>*, Wz. *\*ġjeuH-* 'kauen' (vgl. mpers. *ǰw-* 'kauen').

Die altnordische Form *tyggva* könnte entweder durch Dissimilation (*\*k-g* > *\*t-g*) aus *\*kyggva* oder durch Übernahme des *t°* nach *togla* 'kauen' entstanden sein. Der wurzelauslautende Laryngal kann auf Grund des toch. B *śuwāṃ*, A *śwās* 'ißt' als *\*h<sub>2</sub>* oder *\*h<sub>3</sub>* zu bestimmen (vgl. Rix 1998, S. 148-149).

5) anord. *hnöggva* 'stoßen', ahd. *hniuwan* 'zerstoßen, zerquetzen' < urgerm. *\*hnēy̥a-* < *\*knēy̥H-e-*, Wz. *\*kney̥H-<sup>24</sup>* 'kratzen'.

6) anord. *rogggr* mask. 'langes Haar', schwed. *rugg* 'reich an Haaren' < urgerm. *\*rauy̥a-* < urie. *\*roy̥H-*, Wz. *\*rey̥H-<sup>25</sup>* 'aufreißen' (vgl. Rix 1998, S. 461).

7) ae. *skēawian*, as. *skauwon*, ahd. *scouwōn* 'schauen' < urgerm. *\*skauy̥a-* < urie. *\*(s)koḡy̥u-e-*, Wz. *\*(s)keḡy̥u-<sup>26</sup>* 'schauen, wahrnehmen'. Der Laryngal *\*-h<sub>1</sub>-* ist sowohl nach Ausweis von *e*-Vokal (gr. *κοῦω* 'bemerke, vernehme, höre', lat. *cavere* 'sich in acht nehmen' < urie. Kausativ *\*(s)koḡy̥u-éje-*) als auch von ved. *á-kūta-* (s. Fn. 26) anzusetzen (vgl. Rix 1998, S. 507-508).

8) anord. *snögggr*, *snögggr* 'schnell' < urgerm. *\*snāy̥u-u-* < urie. *\*snóy̥H-u-*, Wz. *\*sney̥H-<sup>27</sup>* 'drehen, winden'.

23) Vgl. Präs. *\*ġjeuH-* bzw. *\*ġjuH-* in lit. *žáunos* fem. Pl. 'Kiefer', aksl. *žjotъ* (Sg. 3. *žvati*) 'kauen'.

24) Vgl. Präs. *\*knuH-jé-* in gr. *κνώω* 'kratze', daneben Form mit Erweiterung *\*-d-*, *\*kney̥Hid-* in lett. *knūdu*, *knūstu* 'zer-, verkrazen, jucken' (vgl. Rix 1998, S. 586-587).

25) Vgl. nullstufig *\*ruH-*, Präs. *\*ruH-jé-* in anord. *ryja* 'Wolle abreißen'.

26) Vgl. nullstufig *\*(s)kuh<sub>1</sub>-*, *\*(s)kuh<sub>1</sub>-tó-* in ved. *á-kūta-* ntr. 'Absicht' (s. Mayrhofer 1992, S. 328).

27) Vgl. *\*sney̥H-* bzw. *\*snuH-*, Part. *\*snuH-tó-* in ae. *snūd* 'schnell', anord. *snúθr* mask. 'Drehung, Schlinge', Präs. got. *snūwan* 'eilen' (ohne Gemination aus urie. *\*sney̥a-*), ae. *snēowan* 'eilen' (mit Gemination aus urie. *\*sney̥H-*, s. Rasmussen

9) got. *skuggva* 'Spiegel', anord. *skugge*, *skyggua* 'Schatten' < urgerm. \**skáũr-a-* < urie. \*(s)*kéũr-e-*, Wz. \*(s)*keũr*-<sup>28)</sup> 'stochern, stoßen'.<sup>29)</sup>

## 2.2. Lateral- und Nasalgemination

Neben der Verschärfung finden sich im Germanischen auch Geminationen des Laterals und Nasals, die ebenfalls für die Laryngale verantwortlich sind.

### 2.2.1. urgerm. \*-rr- < urie. \*-rH-

1) ae. *a-cworren* 'betrunken, übersättigt sein', *mete-cweorra* 'Übersättigung' < urgerm. \**kyár-r-a-* < urie. wohl \**g<sup>w</sup>órhr-e-*<sup>30)</sup>, Wz. \**g<sup>w</sup>erhr-* 'verschlingen'.

Der wurzelhafte Laryngal kann durch Länge der nullstufigen Wurzel im Altindischen und Griechischen erschlossen werden: ai. *gír-ná-* < \**g<sup>w</sup>hr-nó-* (vgl. Seebold 1966, S. 280), gr. hom. βε-βρω-κώς 'verzehrt habend' < Perfekt \**g<sup>w</sup>erhr-*. Das \*-hr- ist wegen des o-stufigen Vokals im gr. -βρω- zu sichern.

2) got. *and-staírran* 'scharf blickend gegenüberstehen, anstarren', anord. *starr* 'steif, starr', ahd. *storrēn* 'hervorragend' < urgerm. \*(-)*stárr-a-* < urie. \**stórh-*o- (s. Rix 1998, S. 544), Wz. \**stérh-* 'entbehren, beraubt sein'.

Der tautosyllabische Laryngal \*-hr- fußt auf e-Vokalismus des Griechischen:

---

1989, S.229), anord. *snúa* 'winden, drehen', ksl. *snovq, snovati* 'Gewebe anzetteln' (vgl. Rix 1998, S. 523).

28) Vgl. ved. *skanāti* 'deckt' (< \**sku-néh-ti*), ahd. *skūr* 'Schutz', heth. *iskanant-* 'befleckt' (vgl. Rix 1998, S. 508).

29) Vgl. anord. *dogg, doggvar*, ae. *dēaw*, ahd. *tou, touues* 'Tau' < urgerm. \**auũr-*, ai. *dhaxate* 'rennt', gr. θέω 'renne', θοός 'schnell'. Aber \**d<sup>h</sup>eũr-* 'laufen', ved. *dháxati* 'läuft, eilt' < \**d<sup>h</sup>éũr-e-ti* ohne Laryngal (vgl. Rix 1998, S. 128).

30) Vgl. \**g<sup>w</sup>erhr-* in ved. Konjunktiv *garan* 'sollen verschlingen'; \**g<sup>w</sup>hr-* (mit nullstufiger Wz.) in ved. *gír-á-ti* 'verschlingt', gr. ξ-βρω-ς 'verzehrtest', aksl. *žbr-o, žr-ě-ti* 'verschlingen' (vgl. Mayrhofer 1992, S. 469-470 und Hardarson 1993, S. 152-153).

gr. στερεός 'hart, stief, fest' (< \*sterəi-υος), στερεέ-σ-αι 'berauben' (< Aor. \*stérh<sub>i</sub>-s-).

3) ahd. *skerran* 'scharren' < urgerm. \*skárr-a- < urie. \*(s)kórH-e- (vgl. lit. *skír-ti* 'trennen'), Wz. \*(s)kerH-<sup>31</sup>) 'trennen, teilen'.

Für das Vorhandensein des Laryngals spricht wahrscheinlich das Umbrische: vgl. *kar-* (nicht \*\*kor<sup>o</sup>) in *kar-tu-* 'sollen verteilen', *karu* bzw. *karn* 'Teil' (= lat. *carō*, *carnis* fem. 'Fleisch', ursprünglich 'Stück (Fleisch)') (s. Rix 1998, S. 505).

4) got. *quírrus* 'freundlich, sanftmütig', anord. *kuirr*, *kyrr* < urgerm. \*kúérr-u-<sup>32</sup>) <- urie. \*g<sup>w</sup>érH-u-<sup>33</sup>), Wz. \*g<sup>w</sup>erH- 'ehren begrüßen, rühmen, bewillkommen'.

Der Laryngal wäre nach Ausweis vom Altindischen und Lateinischen anzusetzen, und aber sein Qualität ist schwer zu bestimmen: ved. Präs. Sg.3 *grṇāti* 'begrüßt, rühmt' < \*g<sup>w</sup>ṛ-né-H-ti, Part. ved. *gūrtá-*, lat. *grātus* 'bewillkommen' < \*g<sup>w</sup>ṛH-tó- (vgl. Mayrhofer 1992, S. 468-469 und Rix 1998, S. 188).

### 2.2.2. urgerm. \*-ll- < urie. \*-lH-<sup>34</sup>)

1) anord. *vella* 'spudeln, sieden', ahd.as. (-)wellan 'wälzen' < urgerm.

31) Vgl. \*(s)ker- (ohne Laryngal) 'scheren, kratzen, abschneiden' in anord. *skera* (< \*(s)ker-a-), ae. *scieran*, ahd. *skeran*, auch gr. καρτός Beiwort der Zwiebel, des Lauches < 'geschnitten' (s. Lühr 1976, S. 74; Rix 1998, S. 505).

32) Der u-Stamm sollte wohl zu \*xard<sup>o</sup>-u- (got. *hardus*, ahd. *hartus*, as. *hard* usw.) sekundär entstanden sein (s. Lühr 1976, S. 75).

33) Vgl. nullstufig \*g<sup>w</sup>ṛH-u- in ai. *gur-úr-*, gr. βαρ-ύ-ς, got. *kaúrus* 'schwer'.

34) Vgl. urgerm. \*-ll- <- entweder \*-ln- oder \*-dl- in got. *fulls* 'reich', lat. *plēnus* < urgerm. \*pul-nu- < urie. \*p<sub>lh</sub>-nu-, ahd. *stall* 'Steh-, Sitz-, Wohnort, Stelle, Stall' < urgerm. \*stađ-la- < urie. \*stəđh-lo- (vgl. Lühr 1976, S. 76).

\**uáll-a*<sup>35)</sup> < urie. \**uólH-e-* 'sich wälzen, wallan', Wz. \**uelH-* '(sich) wälzen, wallen'.

Die Spur des Laryngals kann man im Altindischen finden: ved. *ūrmí-* 'Welle, Woge' (= av. *uar<sup>o</sup>-mí-*) mit durch Ersatzdehnung entstandenem langem Vokal < urie. \**uH-mi-*.

2) ae. *bellan* 'brüllen', ahd. *bellan* 'bellen' < urgerm. \**báll-a-* < urie. \**b<sup>h</sup>ólH-e-*, Wz. \**b<sup>h</sup>elH-* 'tönen'.

Im Altnordischen findet sich dagegen *belja* 'brüllen' ohne Geminat (vgl. Rix 1998, S. 59). Es bleibt unklar, warum dabei die Erscheinung nicht eingetreten ist.

### 2.2.3. urgerm. \**-nn-* < urie. \**-nH-*

1) got.as.ahd. *rinnan*, anord.altfries. *rinna* 'rinnen, laufen' < urgerm. \**rinna-* < urie. \**ri-nH-* als Präsensstamm mit *n*-Suffix<sup>36)</sup>, Wz. \**h<sub>3</sub>rejH-* 'wallen, wirbeln' -> 'fließen' (vgl. Mayrhofer 1996, S. 437-438 und Rix 1998, S. 271-272).

Der wurzelauslautende Laryngal ist sicher durch Länge in ved. Sg.3 *riṇāti* 'frei läßt, strömen läßt', Pl.3. *riṇānti* zu erschließen, die ursprünglich jeweils auf \**h<sub>3</sub>ri-né-H-ti* und \**h<sub>3</sub>ri-n-H-énti* zurückgeführt werden. Der anlautende Laryngal der Wurzel \**h<sub>3</sub>-* fußt auf *o*-stufigem Vokal des Griechischen: vgl. att.ion. *óptw*, lesb. *óptw* 'wühle auf, wirble'.

2) got.as.ahd. *brinnan* 'brennen' < urgerm. \**brinn-a-* < urie. \**b<sup>h</sup>ri-nH-*, Wz. \**b<sup>h</sup>rejH-* 'verletzen'<sup>37)</sup>.

35) Vgl. got. *wulan* 'sieden' < urie. \**uH-e-* mit nullstufiger Wurzel.

36) Vgl. Präsens mit *n*-Suffix in aksl. *rinut* 'stürmen, fließen'.

37) Zu Bedeutungsentwicklung von urie. 'verletzen' zu germ. 'einen brennenden Schmerz verursachen', weiter zu 'brennen' s. Lühr 1976, S. 78.

Dieser Stamm gehört genau wie die oben in 1) erwähnte Form der Bildungsweise des *n*-suffigierten Präsens an: vgl. ved. Pl.3 *bhrīṇanti* 'sie verletzen', jav. *brīṇanti* < \**b<sup>h</sup>ri-nH-énti* (s. Mayrhofer 1996, S. 282 und Rix 1998, S. 77).

3) got.ahd.ae. (-)*linnan* 'weggehen' < ugerm. \**linn-a-* < urie. \**li-n-h<sub>2</sub>-* (Präsens mit *n*-Suffix), Wz. \**lej<sub>h</sub>-* 'aufhören, schwinden, sich verlaufen, gering werden' (vgl. Mayrhofer 1996, S. 474-475).

Der urindoeuropäische Stamm ist auch im Griechischen ererbt: gr. λιναμαί <ἐκ> τρέπομαι 'weiche aus'.<sup>38)</sup> Das \**-h<sub>2</sub>-* ist nach Ausweis von vokalisiertem *a* in λινα- zu sichern.

4) ahd. *sinnan* 'streben nach' < ugerm. \**sinn-a-* 'trachten, gehen' < urie. \**senh<sub>2</sub>-e*<sup>39)</sup>, Wz. \**senh<sub>2</sub>-* 'erlangen, erwischen' (vgl. heth. *senḫ-* 'erstreben' mit unverändert ererbtem Laryngal \**h<sub>2</sub>*).

Die Gemination ist außerdem bei Perfektstamm (z.B. ae. *sann* 'kümmerte sich', ahd. *sann* 'strebte sich') eingetreten, der auf urie. \**se-sonh<sub>2</sub>-* zurückgeführt wird (vgl. Rix 1998, S. 482). Das Vorhandensein des Laryngals kann nicht nur durch das Hethitische, sondern auch durch das Altindische erschlossen werden: Part. *sā-tā-* 'gewonnen' < \**s<sub>h</sub>h<sub>2</sub>-tá-*, *sani-tár-* mit vokalisiertem *-i-* < \**senā<sub>2</sub>- tér-* (s. Eichman 1973, S. 269-271).

38) Daneben auch Präsensstamm mit \**-je-* in Medium Sg.3. \**lih<sub>2</sub>-jé-toj* > ved. (-)līyate 'löst sich auf'.

39) Daneben auch ved. Sg.3 *sanóti* 'erlangt, gewinnt', gr. Sg.1 ἄνυμι, ἀνύω, ἀνύω 'vollende, bringe zustande', heth. *sān-hu-* < \**senh<sub>2</sub>-(é)-u-* mit \**u*-Erweiterung (s. Mayrhofer 1996, S. 696).

2.2.4. *urgerm. \*-mm-* < *urie. \*-mH*<sup>40)</sup>

1) got. *wamm*, anord. *vamm*, ae. *wamm* 'Fleck' <- 'Erbrochenes, Verunreinigung' < *urgerm. \*wámm-* < *urie. \*wórnhi-*, Wz. *\*wernhi-* 'erbrechen'<sup>41)</sup>(vgl. Rix 1998, S. 621).

Der tautosyllabische Laryngal *\*h<sub>1</sub>* erscheint im Griechischen als vokalisiertes -ε- in Präs.Sg.1 ἐμέω 'erbreche'.

## 3. Schlusswort

Nach den oben geführten Beobachtungen kann es sich zum Schluß gezogen werden, dass die germanische Resonantengemination( got. *ddj/ggw*, anord. *ggi/ggr*, *ahd.ae. ij/uw* ['Verschärfung'] und *germ. -rr-, -ll-, -nn-, -mm-* < *urgerm. \*-jī-, \*-yū-, \*-rī-, \*-lī-, \*-nī-, \*-mī-*) für den grundsprachlichen Laryngal (*\*-jH-, \*-yH-, \*-rH-, \*-lH-, \*-nH-, \*-mH-*) verantwortlich ist. Der Laryngal als eigenständiges Phonem ist zwar im Germanischen spurlos geschwunden, und er mußte aber im Urindoeuropäischen mit Sicherheit bestanden haben.

Es gibt aber auch einige Ausnahmen gegen die vorliegende Entwicklung, bei welchen die Gemination trotz der Laryngalbeteiligung nicht eingetreten ist: z.B. ae. *swelan* 'schwelen' < *urgerm. \*swel-a-* < *\*swelH-e-* (vgl. lit. *svilù, silti* 'seugen'), got.ahd. *malan* 'mahlen' < *urgerm. \*mal-a-* < *urie. \*melH-e-* (vgl. lit. *malù, malti* 'mahlen') usw.(zu weiteren Gegenbeispielen s. Lühr 1976, S. 83

40) Vgl. *urgerm. \*-mm-* durch Assimilation < *urie. \*-mb<sup>h</sup>-* in got. *swamm*, gr. *συμψός* 'schwammig, porös'(vgl. Lühr 1976, 81). Außerdem gibt es Fälle, wo die Gemination ohne Beteiligung des Laryngals stattgefunden hat: anord. *þramma* 'trampeln, schwer gehen' < *urie. etwa \*trom-*, Wz. *\*trem* 'zittern (vor Angst)'(vgl. gr. *τρέμω* 'zittere, bebe', lat. *tremō, -ēre* 'zittern').

41) Vgl. Präsens *\*wérnhi/əi-* in Sg.1 ai. *a-wam-it* 'spie aus', *vāni-ti*, gr. *ἐμέ-* 'erbreche', lat. *uomere* 'sich erbrechen', lit. *vėmti* 'Erbrechen haben'(vgl. Mayrhofer 1996, S. 506).

Fn.4). Daraus kann man wohl annehmen, dass die germanische Sonderentwicklung nicht auf der Beteiligung des urindoeuropäischen Phonems beruht (gegen Laryngalismus s. Fn.13). Die dem Laryngal verdankten Resonantengemination des Germanischen wäre trotzdem dadurch rechtfertigen, dass damit vergleichbare lautliche Entwicklungen auch in anderen Einzelsprachen sicher eingetreten sind( vgl. Fn.12).<sup>42)</sup>

Die auf phonologischer Ebene eingetretene Resonantengruppe im Germanischen<sup>43)</sup> ist, wie in Einleitung erwähnt, für Indo-Europäische Sprachwissenschaft von großer Bedeutung in einigen Punkten, dass die junge Sprachgruppe sicher unter Einfluß der Laryngale liegt, und in diesem Sinn künftig imstande ist, zur Weiterentwicklung der Laryngaltheorie viel beizutragen.

(**Abkürzungen**) aav. = altavestisch; adj. = adjektiv; ae. = altenglisch; AfdA =Anzeiger für deutsches Altertum; afries. = altfriesisch; ahd. = althochdeutsch; ai. = altindisch; air. = altirisch; aksl. = altkirchenslavisch; alat. = altlateinisch ; Anm. = Anmerkung; anord. = altnordisch; Aor. = Aorist; arab. = arabisch; as. = altsächsisch; aschwed. = altschwedisch; att. = attisch; av. = avestisch; BSL = Bulletin de la société de linguistique; bzw. = beziehungsweise; Dat. = Dativ; d.h. = das heißt; dial. = dialektisch; dor. = dorisch; Du. = Dual; fem. = feminin; Fn. = Fußnote; gemeingerm. = gemeingermanisch; Gen. = Genetiv; germ. = germanisch; geschr. = geschrieben; got. = gotisch;

---

42) Z.B. im Altindoiranischen: i) die Behauchungswirkung des Laryngals \*h<sub>2</sub> an unmittelbar vorangehenden Verschlusslauten wie urie. \*-t/*ǵ*-h<sub>2</sub>-(V-) > urindoír. \*-th-(V-) in ai. *pánthā*- 'Weg, Pfad', Nom.Sg. *pánthāh*( av. *pantā*), Gen.Sg. *pantthāh*( av. *paθō*) < urindoír. *\*pantās*, *\*pathas* < urie. *\*pént-oh<sub>2</sub>-s*, *\*pn-th<sub>2</sub>-és*, ii) die Stimmhaftisierungswirkung des Laryngals \*h<sub>3</sub>-(V-) auf einen direkt vorausgehenden Verschlusslaut wie urie. *\*pi-ph<sub>3</sub>-e/o-* 'trinken' [Präsensbildung] > urindoír. *\*pi-b-a-* in ai. *pí-ba-* (vgl. air. *ibid* < vorkelt. *\*pi-b-e-te* 'trinket' Imperativ Pl.2.)[ vgl. Jeon 2001, 218-221].

43) Zu sonstigen vom Laryngal verursachten Erscheinungen im Germanischen s. Lehmann 1952, 47-61: urie. *\*eH<sub>2</sub>*, *\*H<sub>2</sub>* > urgerm. *\*u-g*, *\*i-g* bzw. *\*/a-k/*, *\*/ai-k/*( ebanfalls Polomé 1988, S. 383); urie. *\*Resonant + eH* > urgerm. *\*R + u* oder *a* (s. Lehmann 1952, S. 53-55, Polomé 1988, S. 383); urie. *\*eH<sub>1</sub>* > ahd. *r*-Präteritum( VII. Klasse), urie. *\*jH* > ahd. *r*-Präteritum( I. Klasse)( s. Lehmann 1952, S. 56- 61, Polomé 1988, S. 383); urie. *\*eH<sub>1</sub>* > urgerm. *\*ē<sub>2</sub>* (vgl. Lehmann 1952, S. 66-73, Polomé 1988, S. 383).

goto-nord. = goto-nordisch; gr. = griechisch; H = Laryngal; heth. = hethitisch; hom. = homerisch; indo-heth. = indo-hethitisch; Inf. = Infinitiv; ion. = ionisch; ital. = italisch; jav. = jungavestisch; K = Konsonant; Konj. = Konjunktiv; kringot. = kringotisch; ksl. = kirchenslavisch; KZ = Zeitschrift für Vergleichende Sprachforschung; lat. = lateinisch; lesb. = lesbisch; lett. = lettisch; Lg. = Language; lit. = litauisch; Lit. = Literatur; Lok. = Lokativ; mask. = maskulin; mhd. = mittelhochdeutsch; MSL = Mémoires de la société de linguistique de Paris; Nom. = Nominativ; npers. = neupersisch; Opt. = Optativ; osko-umbr. = oskoumbrisch; QF = Quellen und Forschungen zur Sprach- und Culturgeschichte der germanischen Völker; Part. = Partizip; PBB = Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur; Pl. = Plural; Präs. = Präsens; Prät. = Präteritum; PSK = Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung; R = Resonant; s. = siehe; schwed. = schwedisch; serbo-kroat. = serbokroatisch; Sg. = Singular; toch. A B = tocharisch A B; TSLM = Trends in Linguistics Studies and Monographs; urgerm. = urgermanisch; urgr. = urgriechisch; urie. = urindoeuropäisch; urindoir. = urindoiranisch; urost-nordgerm. = urost-nordgermanisch; urwestgerm. = urwestgermanisch; V = Vokal; ved. = vedisch; vgl. = vergleiche; vor-einzelspr. = voreinzelsprachlich; vorurgerm. = vorurgermanisch; vorurindoir. = vorurindoiranisch; Wz. = Wurzel.

## Literaturverzeichnis

- Bammesberger, A. (1984), *Studien zur Laryngaltheorie*. Göttingen.  
 \_\_\_\_ (1990), *Die Morphologie des urgermanischen Nomens*. Heidelberg.  
 Beeks, R.S.P. (1993), Who were the laryngeals? Discussion Paper. 449-454( in *honorem Holger Pedersen*. Wiesbaden.  
 Brugmann, K. (1897-1916), *Grundriss der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen*. Straßburg.  
 Eichman, T.L. (1973), Althochdeutsch *sinnan* 'streben nach', sanskritisch *san-*, *sā-* 'gewinnen', und hethetisch *sanḫ-* 'erstreben'. KZ 87, 269-271. Göttingen.  
 Hardarson, J.A. (1993), *Studien zum urindogermanischen Wurzelaorist und dessen Vertretung im Indoiranischen und Griechischen*. Innsbruck.  
 Hoffmann, K. (1976), *Aufsätze zur Indoiranistik*. Band II. Wiesbaden.  
 Jasanoff, J. (1978), Observations on the Germanic Verschärfung. MSS(= Münchener Studien zur Sprachwissenschaft) 37, 77-90.  
 Jeon, S.-H.(2001), Die urindoeuropäischen Laryngale im Altindischen. Eoneohag 30, 207-235. Journal of the Linguistic Society of Korea.

- Keiler, A.R. (1970), *A Phonological Study of the Indo-European Laryngeals*. Mouton.
- Klingenschmitt, G. (1982), *Das altarmenische Verbum*. Wiesbaden.
- Kuryłowicz, J. (1968), *Indogermanische Grammatik. Akzent und Ablaut*. Heidelberg.
- Lanman, C.R. (1890), A Statistical Account of Noun-Inflection in the Veda. JAOS( = Journal of the American Oriental Society) 10, 325-600. New Haven.
- Lehmann, W.P. (1952), *Proto-Indo-European Phonology*. The University of Texas Press, Austin and London.
- \_\_\_(1960), Germanic for Laryngeals. 212-223( in *Evidence for Laryngeals*, ed. by Werner, W. Heidelberg). ,
- Lindeman, F.O. (1964), *Les Origines Indo-Européennes de la "Verschärfung" Germanique*. Oslo.
- \_\_\_(1997), *Introduction to the 'Laryngeal Theory'*. Innsbruck.
- Lühr, R. (1976), Germanische Resonantengemination durch Laryngal. MSS 35, 73-92.
- Mayrhofer, M. (1992), *Etymologisches Wörterbuch des Altindiarischen* Band I. Heidelberg.
- \_\_\_(1996), *Etymologisches Wörterbuch des Altindiarischen*. Band II. Heidelberg.
- Polomé, E.C. (1988), Are there traces of laryngeals in Germanic? 383-414( in *Laryngaltheorie und die Rekonstruktion des indogermanischen Laut- und Formensystem*. Heidelberg).
- Rasmussen, J.E. (1989), *Studien zur Morphophonemik der indogermanischen Grundsprache*. Innsbruck.
- \_\_\_(1993), On the Phonetics of the Indo-European Laryngeals. Discussion Paper. 433-431( in *honorem Holger Pedersen*). Wiesbaden.
- Rix, H. (1998), *Lexikon der indogermanischen Verben. Die Wurzeln und ihre Primärstammbildungen*. Wiesbaden.
- Seebold, E. (1966), Die Geminata bei germ. *kann, ann* und anderen starken Verben. KZ 80, 273-283. Göttingen.
- Szemerényi, O. (1980), *Einführung in die vergleichende Sprachwissenschaft*. Darmstadt.
- Wackernagel, J. (1930), *Altindische Grammatik*. Bd III: Nominalflexion - Zahlwort - Pronomen. Göttingen.

## 국문요약

## 게르만어의 공명음 중복현상과 후두음이론

전순환

본 논문의 목적은 게르만제어( 예를들어 고트어, 고대북구어, 고고지독일어, 고대영어 등)에 나타나는 공명음중복 현상이 원-인도유럽어시기의 후두음에 기인함을 보이는 것이다.

고트어의 *ddj/ggw*, 고대북구어의 *ggi/ggr*, 고고지독일어 *ij/uw* (이상 소위 '예음화현상'으로 불림)와 그 외 게르만제어에 공통적으로 나타나는 공명음들의 중복, *-rr-*, *-ll-*, *-nn-*, *-mm-* 등은 원-게르만어시기에 각각 *\*-ij-*, *\*-uu-*, *\*-rr-*, *\*-ll-*, *\*-nn-*, *\*-mm-* 등으로 소급된다.

그러나 이러한 자음군이 게르만어 이외의 다른 인도유럽어들( 대표적으로 고대인도이란어, 고전회랍어, 라틴어 등)과 비교되어 원-인도유럽어시기로 소급되는 경우, 각각 *\*-iH-*, *\*-uH-*, *\*-rH-*, *\*-lH-*, *\*-nH-*, *\*-mH-* 등으로 재구된다. 따라서 원-게르만어의 자음중복 현상이 후두음의 영향으로 나타난 것으로 해석되는데, 아마도 후두음이 선행하는 공명음에 동화되어 일어난 것으로 보인다.

소쉬르(1897)이래 발전해 온 후두음이론은 현재 그 이론적 틀을 확립한 상태이다. 이 이론은 고전 인도유럽어학에서 설명하지 못했던 여러 언어현상들을 설명하였고, 현대 인도유럽어 역사비교언어학에서 언어변화에 대한 필수적인 설명기재로서 사용되고 있다. 원-인도유럽어의 많은 특징들을 계승한 전형적인 다른 고대 인도유럽어들과는 달리, 시기적으로 늦은 고대 게르만어에서 음운론적 층위에서 공명음중복 현상이 후두음에 기인함은 인도유럽어 역사비교언어학에서 뿐만아니라 게르만어학에서도 큰 의미를 갖는다고 볼 수 있다.

[검색어] 인도게르만어, 후두음 이론, 게르만어, 예음화 현상

Indoeuropaeisch, Laryngaltheorie, Germanisch, Verschaerfung